

Schichten ergriff, wurde noch verstärkt durch wirtschaftlich-soziale Übelstände, die in den mittleren und unteren Klassen eine tiefe Unzufriedenheit erzeugt hatten.

Die Hardenbergsche Agrarreform hatte sehr ungleich auf die verschiedenen Stände der Landbevölkerung gewirkt. Der größte Vorteil war den Gutsbesitzern zugefallen, die ihre Wirtschaften meist bedeutend vergrößert, abgerundet und in besseren Betrieb gebracht hatten. Dagegen konnte ein großer Teil des Bauernstandes der neugewonnenen Freiheit und Selbständigkeit nicht recht froh werden, weil es ihm an Kapital fehlte, um die notwendig werdende Umwälzung in der Wirtschaft ohne Schaden ins Werk zu setzen; und vollends der zu ungesunder Massenhaftigkeit angeschwollene Tagelöhnerstand, der ganz ohne die nötige Staatshilfe geblieben und lediglich dem guten oder bösen Willen der Gutsbesitzer preisgegeben war, hatte sich zu einem meist in kümmerlichen Verhältnissen lebenden Proletariat entwickelt, das schwere soziale Gefahren in sich barg. Wiederholte Mißernten, von denen namentlich auch die Hauptnahrung der armen Leute, die Kartoffeln, betroffen wurden, führten 1847 und 1848 in manchen Gegenden, namentlich in Ostpreußen und Oberschlesien, zu förmlicher Hungersnot mit Typhus und anderen ansteckenden Krankheiten; und die korrekte, aber umständliche und wenig bewegliche Beamtenregierung stand diesem plötzlich zutage tretenden Massenelend ebenso ratlos gegenüber, wie den tieferen wirtschaftlich-sozialen Übelständen, die ihm zugrunde lagen. Hier war ein gefährlicher Zündstoff für revolutionäre Bewegungen vorhanden; trotz der vielgerühmten konservativen Gesinnung der Landbevölkerung bedurfte es nur einer gewissenlosen politischen Agitation, um die unter der Decke alltäglicher Lebensgewohnheiten glimmende Unzufriedenheit, die in manchen Provinzen bis weit in den noch keineswegs überall befreiten Bauernstand hineinging, zur loderbenden Flamme anzufachen.

Auch in der gewerbetreibenden Bevölkerung der Städte gährte es. Es sind die Jahre, in denen die fortschreitende Entwicklung der großen, teilweise mit Maschinen arbeitenden Fabrikunternehmungen auf vielen Gebieten den alten handwerksmäßigen Betrieb verdrängten, der seit der Hardenbergschen Reform einer kräftigen organisatorischen Stütze entbehrte. Das Handwerk hatte seinen goldenen Boden verloren, die Unzufriedenheit der Kleingewerbetreibenden war beständig gewachsen, und die Regierung hatte sich schon genötigt gesehen, die übertriebene Gewerbefreiheit wieder etwas einzudämmen. Die neue Gewerbeordnung von 1845 hatte den Gemeinden freigestellt, durch Ortsstatut in einzelnen Gewerben, in denen es begehrt wurde, wieder Zwangsinnungen zu schaffen; aber diese maßvolle und verständige, einen gangbaren Mittelweg einschlagende Maßregel hatte nicht vermocht, die Handwerker zu befriedigen. Allgemein war in ihren Kreisen der Ruf nach Wiederherstellung des Zunftzwangs und des Befähigungsnachweises, und so verband sich seltsam genug mit der sonst überall nach Freiheit dürstenden Opposition eine Mittelstandsbewegung, die zu überwindenen und unhaltbaren Zuständen zurückwollte.

Die Revolution (1848 – 1849).

Gewissermaßen als ein Vorspiel der allgemeinen Revolution, die sich vorbereitete, war schon 1846 ein Polenaufstand ausgebrochen, dessen Mittelpunkt die 1815 geschaffene Republik Krakau war und der hauptsächlich das öster-

reichische Galizien in Mitleidenschaft gezogen hat. Der Ausbruch einer revolutionären Bewegung in Posen, den Mieroslawski herbeiführen sollte, ist durch die Wachsamkeit der preussischen Behörden verhütet worden, indem dieser Führer und viele andere Verschworene, alle bedeutenderen Leiter der Bewegung, noch rechtzeitig verhaftet wurden. Sie hatten sich im Jahre 1847 in einem großen Massenprozeß vor dem Kammergericht wegen Hochverrats zu verantworten — ein Prozeß, der damals großes Aufsehen gemacht hat. Die Schuld der Angeklagten war klar; aber der extreme Liberalismus nahm trotzdem nach alter Gewohnheit Partei für sie; und die töneiden Phrasen von Völkerfreiheit, Tyrannei, Selbstbestimmung der Nationen, die in den Verteidigungsreden mancher Berliner Anwälte nicht gespart wurden, fanden in der Presse einen starken Widerhall. Die Revolutionsstimmung ist dadurch vielleicht ebenso wirksam vorbereitet worden, wie durch das materielle Elend der ärmeren Klassen. Natürlich wurden die meisten von den Rädelsführern zu schweren Strafen verurteilt; aber die Vollstreckung ist dann durch die Ereignisse von 1848 verhindert worden.

Ein zweites, noch bedeutenderes Vorspiel der allgemeinen Revolution war der Bürgerkrieg in der Schweiz, der sogenannte Sonderbundskrieg von 1847, der aus dem Staatenbund von 1815 einen Bundesstaat mit einheitlicher starker Zentralgewalt gemacht hat. Der König von Preußen war hierbei ganz besonders interessiert wegen seines Fürstentums Neuchâtel. Er hat denn auch mit Oesterreich und Frankreich über das Einschreiten der Mächte zugunsten des Sonderbundes verhandelt, aber die Umwälzung in der Schweiz vollzog sich, bevor die Mächte sich einigen konnten, und nachträglich konstituierte sich auch Neuchâtel durch eine besondere kleine Revolution unter Vertreibung des preussischen Gouverneurs als Republik wie die anderen Kantone. Friedrich Wilhelm IV. hat lebhaft dagegen protestiert; er hat von den Mächten gefordert, daß sie gegen diese offenbare Verletzung der Verträge von 1815 einschreiten sollten. Aber sein Recht hier mit den Waffen zu verteidigen entsprach weder seiner persönlichen Neigung, noch dem Interesse des preussischen Staates; er ließ sich bereit finden, die Angelegenheit einem Schiedsgericht zu übergeben, und ehe dieses zu einem Beschluß gekommen war, ist die allgemeine Revolution ausgebrochen, die diese neuchâtelische Frage ganz in den Hintergrund gedrängt hat.

Mitten in der Gärung und den Wirren des Herbstes 1847 brachte Radowiz durch eine Denkschrift, die er dem König überreichte, die deutsche Frage wieder auf die Bahn. Er dachte ebenso großdeutsch wie der König, und dieser war einig mit ihm in dem Bemühen, eine Bundesreform in die Wege zu leiten, die das österreichische Kaisertum bestehen lassen und für Preußen etwa den militärischen Oberbefehl unter einer gründlichen Reform der Bundeskriegsverfassung durchsetzen sollte. Zugleich dachte man an wirksame Verbesserung der Bundeseinrichtungen für Rechtsschutz und materielle Interessen. Man verhehlte sich die Wahrscheinlichkeit eines österreichischen Widerstandes gegen eine durchgreifende Reform nicht; aber man wollte Oesterreich zwingen, deutsch zu sein, freilich nur mit moralischen Mitteln; Radowiz dachte auch wohl für den Fall, daß eine allgemeine Bundesreform scheiterte, an preussische Sonderverträge wie beim Zollverein. Allein die Haltung des Ministeriums diesen Plänen gegenüber war lau, und eine Sendung von Radowiz nach Wien litt